

## Ein Spiel mit allen Tonlagen

**Holzkirchen** – Blues gegen den Blues: Die Stimmung der Gäste im gut besetzten Holzkirchner Oberbräu-Festsaal war alles andere als niedergeschlagen. Dafür hatte das Mom-Bee-Trio gesorgt, das bei den dritten Blues- und Jazztagen der Bürgerstiftung mit Klassikern aus Rhythm & Blues die Zuhörer begeisterte.

Das schwäbisch-bayerische Power-Trio mit Sängerin Sylvia Beyerle alias Mom Bee, dem Saxophonisten Thomas Grebel und Bastian Walcher am Piano trug das Publikum mit spannend interpretierten Klassikern nach Übersee und brachte gleichzeitig eine gehörige Portion Glamour in die Marktgemeinde. Das Publikum hatten die Musiker schon mit den ersten Tönen auf ihrer Seite.

Immer wieder gab es kräftigen Applaus für die Soli von Grebel und Walcher, die mit einem Instrumentalstück eröffneten, ehe zum ersten Mal die kraftvolle Stimme Mom Bees hinter den Kulissen ertönte. Eine Stimmgewalt, die angesichts der eher schwächlichen Statur der Jazz-, Soul- und Bluessängerin noch im-



**Stimmgewaltig:** Sylvia Beyerle alias Mom Bee spielte sich mit ihren „Blues Jungs“ die Bälle zu. Das Gastspiel des Trios war Teil der Holzkirchner Blues- und Jazztage. FOTO: ANDREAS LEDER

posanter erschien. Begeistert, wie sie mit den Tonlagen spielte. Mal tief und kehlig, mal leicht und schwebend – und immer im kongenialen Spiel mit ihren „Blues Jungs“ an Saxophon und Piano.

Sehr vergnüglich etwa geriet das augenzwinkernd dargebotene Zwiegespräch von Gesang und Klavierbegleitung bei Ella Fitzgeralds „Black Coffee“. Charmant die schwäbisch angehauchten Erklärungen zu den Titeln. Mitreißend die Begeisterung

für die Musik, bei der es keiner großen Ermunterung bedurfte, dass auch das Publikum ins kollektive Klatschen einfiel. Nur ein dezentes Handzeichen Mom Bees und der Saal lieferte den Takt. Mit „Georgia On My Mind“, bei dem man bis heute darüber rätselt, ob Komponist Hoagy Carmichael dem US-Bundesstaat oder seiner Schwester ein Denkmal gesetzt habe, ließ die Sängerin, die ihrerseits der Theorie vom Bundesstaat nachhängt, die Ge-

danken in den Süden Amerikas schweifen.

Später trugen Grebel und Walcher die Zuhörer auf der „Route 66“ durch die USA von Chicago nach Santa Monica. Oder die bewegenden Töne des Klassikers „At Last“ der großen Soul- und Blues-Lady Etta James, die besang, „wie schön es ist zu lieben und geliebt zu werden.“ Während das Bühnenlicht in Mom Bees Pailletten besetzter Robe funkelte, verzauberten Gesang und Musik. HEIDI SIEFERT